

Das Papstinterdikt.**Vollständiges Dementi der Aeußerungen des Papstes.**(Tel. des I. I. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)
Rom, 29. Juni. „Corriere d'Italia“ veröffentlicht ein Interview mit dem Kardinalstaatssekretär Gaspari über die Unter-

redung des Papstes mit Latapie. Gaspari erklärt, Latapie erfand sehr schwerwiegende Behauptungen vollkommen. Latapie zufolge stellte der Papst die Juden Galiziens den österreichischen Priestern in Cremona und den erschossenen belgischen und französischen Priestern gleich und erwähnte sie alle in seiner am 22. Jänner gehaltenen Konfistorialrede. Dies ist eine Absurdität. Der Papst konnte dies nicht sagen. Ueber die Juden Galiziens sprach der Papst niemals, denn er könne weder Rußland lediglich auf Angaben Oesterreich-Ungarns, noch Oesterreich-Ungarn lediglich auf russische Angaben hin verurteilen.

Vor einigen Wochen wurde der Papst benachrichtigt, daß die italienische Armee einige österreichische Priester aus den feindlichen Gebieten als Geiseln mitnahm oder, besser gesagt, als Zivilgefangene abtransportierte. Gleichzeitig erfuhr der Papst mit Vergnügen, daß diese Priester mit großer Schonung behandelt werden und der Bischof von Cremona sich ihrer liebevoll annehme. Wie hätte also der Papst die aus Belgien und Frankreich abgeführten Priester und die Judenfamilien Galiziens sowie die österreichischen Priester in Cremona einander gleichstellen können? Wie hätte er behaupten können, daß er sie alle in einer um mehrere Monate zurückliegenden Rede erwähnt habe?

Weder der Papst noch der Staatssekretär erhielten jemals direkt oder indirekt einen Brief des Gouverneurs von Belgien. Der Brief bestehe nur in der Einbildung Latapies. Auf die Frage bezüglich der Neutralität Belgiens antwortete Papst Benedikt nicht: das war unter dem Pontifikat Pius X. Er (Gaspari) wisse die wahre Antwort, aber seine Aufgabe sei eine Berichtigung der Angaben Latapies, nicht ihre Vervollständigung.

Noch bedenklicher sei, was Latapie über die Beziehungen des Vatikan zum Quirinalsee. Es sei wahr, daß der Vatikan wünsche, daß Italien außerhalb des Konfliktes bleibe auf Grund genügender Konzessionen seitens Oesterreich-Ungarns, welche jeden Reibungsgrund zwischen den beiden Nationen aus der Welt geschafft hätten. Der Papst wünscht dies, weil er die Wiederherstellung des Friedens, aber nicht die Ausbreitung des Krieges wünsche, weil er dem geliebten Italien die Kriegsverluste ersparen wollte und weil ihn die heikle Lage bestürzte, in welche der Vatikan kommen mußte, wenn Italien eingriff.

Der Ausdruck wankelmütig (ab *più mobile*), welchen der Papst angeblich auf das italienische Volk anwandte, sei eine Erfindung Latapies. Wenn später bekannt werden werde, was der Papst tat, werde das italienische Volk kein Gefühl der Erbitterung, sondern Liebe und Dankbarkeit empfinden.

Seit der Kriegserklärung bewahrte der Vatikan strengste Neutralität. Der Papst vergesse nicht, daß alle, wo immer sie kämpfen, seine Söhne seien. Er sei nicht nur auf das geistige Wohl seiner Kinder bedacht, sondern gestatte auch, daß selbst in Gebäuden des Vatikan's frante und verwundete Soldaten geheilt werden. Gaspari anerkannte, daß die italienische Regierung guten Willen bewies, mehrere Schwierigkeiten beizulegen, welche der Vatikan in Kriegszeiten angesichts der augenblicklichen Lage unvermeidlich erachtete. So gewährte die italienische Regierung Zensurfreiheit für die Korrespondenz des Heiligen Stuhles. Der Vatikan machte von einigen trotz des Befehles ohne Verschulden der Regierung geöffneten Briefen kein Aufhebens. Über daraus lasse sich nicht schließen, daß die Lage des Vatikan's normal sei, daß der Papst sie als endgültig annehmen müsse. Der Vatikan könne aus Achtung vor seiner Neutralität der italienischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten und setze seine Hoffnungen auf Gott in der Erwartung, daß die Lage nicht durch fremde Waffen, wohl aber durch den Triumph der Gerechtigkeit werde geregelt werden, welche er im italienischen Volk gemäß seinen wahren Interessen immer mehr verbreitet sehen möchte.

Der Papst bedauerte den Untergang der „Lusitania“. Deutlicher könne er sich nicht ausdrücken angesichts der Widersprüche

in den Berichten, die er nicht lösen könne. Bezüglich der von Latapie dem Papst zugeschriebenen Frage: „Glauben Sie, daß die Blockade der Centralmächte, welche Millionen unschuldiger Geschöpfe dem Hungertode preisgibt, etwa von menschlichen Gefühlen eingegeben ist?“ sagte Gaspari, daß der Papst, welches auch immer seine Worte gewesen seien, sicherlich die Meinung seines Ausfragers habe kennen lernen, aber nicht sich selber gegen die Blockadeverhängung habe ausdrücken wollen.

Gaspari schloß mit der Erklärung: Latapie gab an keiner Stelle die Gedanken des Papstes genau wieder und entstellte sie hier und da völlig. In seiner kurzen Unterredung mit Latapie sagte er (Gaspari) kein Wort über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich und über die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich. Latapie hätte gut getan, sein förmliches Versprechen, nichts ohne vorherige Genehmigung zu veröffentlichen, zu halten. Jedenfalls sei Latapie dank seiner kläglichen Indiskretion der letzte Journalist, welcher vom Papst während des Krieges empfangen worden ist.